

wurde Mittwoch von dem hochw. P. Matthias D. S. B. in der St. Anna-Gemeinde zur Erde befristet.

Herr Sulz, welcher nördlich vom Kloster wohnt, gedent ein großes Wohnhaus aufzubauen. Es soll 12 bei 32 werden.

Herr Theodor Flastes, der auf S. 32, L. 37, N. 21, seine Heimstätte hat, ist auch im Begriffe, ein neues Gebäude zu errichten.

In den letzten Tagen haben sich ziemlich viele neue Ansiedler in unserer Gemeinde niedergelassen.

Alle Gespanne der Nachbarschaft, welche letzte Woche in Rosthern waren, sind reichlich beladen und glücklich wieder zurückgekehrt.

Die Klosterleute allein waren mit drei Fuhrwerken in Rosthern.

Herr Reverrann aus Californien läßt auf seiner Heimstätte auf S. 2, L. 37, N. 2, ein großes Haus auführen. Bald wird man sich in unserer Kolonie nicht mehr verlieren können.

Wir hatten wohl heuer einen kalten Winter, aber ich denke, wenn er nicht schlimmer wird, dann geht er noch an.

Viele hatten schon fast den Mut verloren und waren nahe daran, Reiskaus zu nehmen, als aber die Kälte sich allmählich verzogen hatte und das schöne Frühlingswetter war herangetreten, so vergaßen sie wieder des Winters Strapazen und beschlossen zu bleiben.

Wir haben zudem noch einige Rekruten zu unserem Pionier-Battalion gewonnen, die sich jetzt eingecieren mit dem Pionier - Schwerte in der Hand. Ein jeder pflanzt eben so viel wie es ihm nur möglich ist, und was hier nur in die Erde kommt, das wächst auch.

Der Boden ist hier eben sehr reich, das kann man schon von weitem sehen. Ich habe noch keinen fetteren Boden bearbeitet und war doch schon in Missouri und Kansas auf Farmen als Knecht thätig, und wo der weite Ansiedler der deutschen katholischen Kolonie in Rheinland, Knox Co., Texas, im Jahre 1895, welche jetzt an 90 Farmen zählt.

Weil es dort zu trocken war, zogen die Gebrüder Schwindt und ich nach Indian Territory und wurden Rentier. Ein Rentier ist aber niemals sein eigener Herr.

Ich bin jetzt schon 10 Jahre in Amerika und denke schon genug vom Pionierleben gelernt zu haben, doch etwas gibt es immer noch zu lernen, z. B. eine Schlacht zu führen gegen ein Regiment von Mosquitos. Gegen diese Viecher zu kämpfen ist jetzt an der Tagesordnung, und wenn sie recht dreist werden, kann man auch, wie die 16. westfälische Infanterie im Kriege 1870-1871, wenn es zum Sturm ging, rufen: „Jungens, hackt man taul!“ Doch wer ausharrt, wird selig und die Mosquitos werden schon verschwinden, wenn das Band einmal urbar gemacht wird, wie sich dieses noch überall erwiesen hat.

Meiner Ansicht nach, ist diese Gegend besonders für solche geeignet, die keine eigene Heimat haben und die für den Anfang hinreichende Mittel und genug Mut besitzen. Es soll einer wenigstens so viel Geld mit sich bringen, daß er sich auf seiner Farm einrichten kann.

Da im Laufe dieses Sommers die neue Eisenbahn durch unsere Kolonie gebaut wird, so gibt es mehr Verdienst und die Auslagen sind nicht mehr so groß, als ehedem, aber trotzdem soll keiner mittellos hierherziehen. Es kostet hier, sich einzurichten und zu leben, wie anderswo auch, und die Maschinen sind teuer, weil sie von weither müssen transportiert werden. Unter den jetzigen Verhältnissen aber, so wie die Gegend voranschreitet, kann man mit wenigeren Mitteln anfangen, als wo die Kolonie gegründet wurde. Je geringer aber das Kapital, das man besitzt, desto langsamer das Fortkommen.

Ohne hinlängliches Kapital soll es daher niemand probieren, die Rolle eines Pioniers zu spielen.

Man fühlt sich recht einheimisch hier, weil alles deutsch und katholisch ist. Es gibt aber, wie überall in den Staaten, so auch hier, einzelne, die gerne englisch plappern und denen die deutsche Sprache zu altmodisch zu sein scheint, aber diese bilden nur einzelne Ausnahmen und hofentlich werden dieselben in einer ganz deutschen Umgebung auch noch zu einem wahren Deutschthume bekehrt werden.

Auch möchte da mancher seinen Nachbar um seine Heimstätte beschwindeln. Diese sollen sich aber das Sprichwort merken: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Zum Schlusse allen unsern Kolonisten eine gute Ernte wünschend, verbleibe ich mit Gruß,

Ihr Ergebenster,
Joseph Gropp.

Merlei,

In den katholischen Pfarerschulen des Staates New York befinden sich 153,000 Kinder. Die Katholiken ersparen dadurch dem Staate bezw. den Steuerzahlern jährlich \$3,762,270. Zum „Dante“ dafür dürfen sie auch noch für die Public Schools mitbezahlen.

Die Abteilung für Staatsgebäude in Ottawa hat die Pläne zu dem neuen Immigrationengebäude angenommen. Die Kosten werden sich auf \$150,000-200,000 belaufen. Es wird Raum haben für 1500 Menschen.

Die Ausstellungs - Behörde in Winnipeg hat für Unterbringung der zur Landes - Ausstellung zu erwartenden zahlreichen Gäste umfassende Vorkehrungen getroffen. Ein Wohnungs - Nachweis - Bureau ist eingerichtet worden und dieses hat durch Agenten in der ganzen Stadt Umfrage nach Zimmern zur Aufnahme der Gäste gehalten. Außer den Hotels und Zelten, welche in der Nähe des Ausstellungsplatzes errichtet werden sollen, ist Raum für mehr als 15,000 Personen gemacht worden.

60 Jahre alt. — In diesem Monat feiert der „Toronto Globe“ das diamantene Jubiläum seines Bestehens. Am 18. Juni beteiligten sich die Teilhaber, die Arbeiter, die früheren Arbeiter und alle noch lebenden Abonnenten des ersten Jahres an einer Exkursion nach Hamilton, und am 2. Juli wird die Jubiläumsausgabe des „Globe“ 72 Seiten groß, erscheinen. In der Globe Druckerei hat man eine Presse aufgestellt, auf welcher 96,000 Zeitungen von je acht Seiten in einer Stunde gedruckt werden können.

Das zweite deutsche Kabel von Vortum über die Azoren nach New York ist jetzt vollendet und 4200 Meilen lang. Das erste deutsche Kabel ist seit 1900 in Betrieb. Beide stehen in Verbindung mit der Postal Tel. Co.

Die Legung wurde vom deutschen Kabeldampfer „Stephan“ verrichtet. Die Strecke Vortum - Azoren wurde schon vorigen Herbst gelegt, die Legung der Strecke New York - Azoren begann am 10. Mai von New York aus und das Schlußstück wurde am 1. Juni in Fayal gelandet.

Der Einwanderungsstrom nach unserem Westen hält an. Fast täglich kommenzüge mit neuen Ansiedlern hier an, sie bringen Leute aus den Staaten oder von jenseits des Ozeans. Raum ist da für alle. Nach dem Bericht der Einwanderungsbehörde wanderten in den ersten vier Monaten dieses Jahres etwa 36,000 Personen ein, und zwar 16,000 aus Eng-

land 11,000 aus den Ver. Staaten und 10,000 vom europäischen Kontinent. In demselben Zeitraum des vorigen Jahres wanderten 40,500 Personen ein. Es ist also eine Abnahme zu konstatieren, besonders aus den Ver. Staaten. Der Grund davon ist in der unregelmäßigen Witterung in den Monaten März und April zu suchen. Die Einwanderung aus England zeigt dagegen eine geringe Zunahme. Das kommt wohl daher, weil es dort jetzt sehr schlechte Zeiten sind.

Der rühmlich bekannte englisch-amerikanische Leiter der Depeschen der Association der Presse unseres Landes, Melville C. Stone, ein geborener Illinoiser, sagte dieser Tage in einer Ansprache an die in St. Louis versammelte General Federation of Womens Clubs: „Wissen Sie auch wohl, meine Damen, daß in den amerikanischen Zeitungen keine einzige Zeile ellen Klatsches erscheinen würde, wenn die Frauen es nicht verlangten?“ Als mehrere Zuhörerinnen ihre Mißbilligung dieser Beschuldigung durch Zischen und lautes No! No! zu erkennen gaben, fuhr Stone fort: „Gestatten Sie mir, meine verehrten Damen, Sie zu versichern, daß die Sensationsblätter dieses Landes von den Frauen erhalten werden. Keine größere Zeitung kann gedeihen, wenn sie nicht mit den Frauen rechnet. Und diejenigen Dinge, die den schärfsten Tadel verdienen, werden in unserer gelben Presse für die Frauen, nicht für die Männer geschrieben. Wenn die Frauen den Kampf gegen die gelbe Presse entschlossen aufnehmen und solche Blätter nicht in ihrer Wohnung dulden, so können sie diesen Fluch des amerikanischen Zeitungswezens aus dem Wege schaffen. Bitte ziehen Sie diese Sache recht ernstlich in Erwägung.“ Nicht wenige der Zuhörerinnen wurden durch diese Mahnung Stone's ernsthaft nachdenklich; und es ist zu hoffen, daß sie sich seine so wohlgemeinten Worte zu Herzen nehmen und danach handeln.

Ueber das Deutschthum in Texas schreibt die San Antonio'er Freie Presse: „In gewissen Kreisen ist es Mode geworden, das nahe bevorstehende Aussterben des Deutschthums als eine unabwendbare Gewißheit anzusehen; man thut, als wenn wir schon jetzt den Boden unter den Füßen verlorren, als wenn schon jetzt von einem Deutschthum kaum noch die Rede sein könne. Wir geben zu, das Deutschthum ist anders geworden, als es früher war, es wird auch nicht mehr durch frischen Zustrom von drüben so rege gehalten, wie früher, aber aus Aussterben denken wir, wenigstens hier unten in Texas, noch lange nicht. Und das mit Recht. Man gehe nur einmal in unsere deutschen Ansiedlungen von je acht Seiten in der dritten und vierten Generation, ein kerniger Volksstamm, der sich seine Sprache und Eigenart noch lange bewahren und von dem auch eine Wirkung auf andere Elemente des Deutschthums, welche der Veranglichung mehr ausgeht sind, ausgehen wird. Auch in den Städten ist's noch nicht so schlimm und manche kleinere Orte sind heute deutscher, als sie es vor zehn oder zwölf Jahren waren. Und geht man einmal auf so eine deutsche Festschicht, da muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß das Deutschthum noch viele Jahre unerschütterlich und fest dasteht. Es war jedenfalls bezeichnend, daß auf dem letzten Sängertag in Dallas diejenigen Vereine, die bei der Liedertafel am besten sangen, von jungen Deutschen, deren Eltern resp. Großeltern schon hier einwanderten, dirigiert wurden, und daß die wirksamste Rede des Abends ebenfalls von einem jungen Deutschen gehalten wurde, der hier geboren und aufgewachsen war. Wo herartiges möglich ist, da ist das Deutschthum noch nicht am Absterben.“

Queens Hotel



Das Gasthaus erster Klasse. Guter Tisch, beste Bedienung, angenehme Zimmer. . . .

\$1 bis \$1.50 p. Tag.



J. Zimmermann

Eigentümer,
Rosthern, = N. W. T.

The Canada Territories Corporation Ltd.,

Vollständige Aufrüstungen

für Ansiedler. Bauholz und Baumaterialien jeder Art. Farm-Maschinerie und Eisenwaren. Pferdegeschirr, Rindvieh, Pferde u. s. w. Allgemeines Baugeschäft. Wechsel nach allen Ländern. Geld zu verleihen. Feuerversicherung, u. s. w., u. s. w.

A. J. Adamson,

Manager,
Rosthern, N. W. T.

Occidental Hotel



Erster Klasse Gasthaus, 52 Zimmer. Neue Einrichtung. Alle modernen Bequemlichkeiten Guter Tisch. Beste Getränke. Deutsche Bedienung. Empfiehlt sich allen Deutschen aufs Beste. . . .

\$1.00 bis \$1.50 pro Tag. . . .

George Thompson,

Eigentümer,
Rosthern, = N. W. T.